

Beate Koslowski feiert zehn Jahre bildende Kunst in ihrem Atelier

INTERVIEW Beate Koslowski feiert zehn Jahre bildende Kunst in ihrem Atelier in der Birkenstraße
Künstlerin Beate Koslowski feiert am Sonntag, 22. Januar, ab 10 Uhr das zehnjährige Bestehen ihres Ateliers. Die Schaffensräume einer Frau, die seit einer Dekade die Gemeinde künstlerisch auch nach außen geprägt hat, liegen an der Ecke Waldstraße/Birkenstraße. Echo-Mitarbeiter Rainer Beutel hat mit ihr über ihre Arbeit, Motive und künstlerische Vorlieben gesprochen.



Frau Koslowski, sie sind 1955 geboren und wuchsen in Wiesbaden auf. Wie kam es, dass Sie in Nauheim ihr Atelier eröffnet haben?

BEATE KOSLOWSKI: Nach einer turbulenten Lebensphase habe ich meine Zelte vor elf Jahren in Nauheim aufgeschlagen. Die Liebe hat mich dann unvorhersehbar an Nauheim gefesselt. Ich entdeckte in der Waldstraße inspirierende Atelierräume. Die Musikkultur der Metropole beflügelte mich. Und „meine“ Birkenstraße begleitet meine Aktionen mit höchstem Wohlwollen. Ich bin angekommen. Und ich bleibe.

In Ihrem Atelier treten Sie auch hin und wieder als Veranstalterin auf. Was waren in den vergangenen Jahren die kulturellen Höhepunkte?

KOSLOWSKI: Es gibt bei mir nur kulturelle Höhepunkte. (lacht)

Sie suchen den Kontakt zu jungen Menschen, die sie künstlerisch ausbilden. Welche Erfahrungen haben Sie dabei gemacht?

KOSLOWSKI: Über die Malerei, so wie ich sie verstehe und lehre, stellen sich menschliche Beziehungen her. Kinder und Jugendliche und Erwachsene begleiten zu dürfen, ist mir auch gesellschaftspolitische Verpflichtung. Ob ein achtjähriges Kind oder eine 80 Jahre alte Frau malt, das stellt nur graduelle Unterschiede dar. Es ist immer Freude am bildnerischen Schaffen, Spuren zu hinterlassen, Wahrnehmungsschulung und Selbstfindungsprozess.

Ein enger Kontakt bestand und besteht zum Nauheimer Jugendparlament. Wie kam es dazu?

KOSLOWSKI: Ein umtriebiger junger Mann, mein „Barock-Engel“, tobte sich mehrere Jahre in meinem

Atelier kreativ aus. Er gestaltete das Jugendparlament mit. Er initiierte ein gemeinsames Projekt über Kinder-Rechte. Wunderbar, wenn Kinder sich schon politisch engagieren und engagieren dürfen. Da bin ich doch dabei.
Wer war das?

KOSLOWSKI: Lars Nitschke, der mittlerweile Gemeindevertreter ist.

Welche Probleme sehen Sie heutzutage, zeitgenössische Kunst an Frau und Mann zu bringen?
KOSLOWSKI: Kunst ist ein Nischenprodukt. Da habe ich keine Illusionen. Und ästhetischer Analphabetismus ist weit verbreitet. Schauen Sie sich zum Beispiel einmal um, wie uniformiert die meisten Menschen herumlaufen. Selten Ausdruck von Persönlichkeit. Ein Mensch, der sich mit Kunst beschäftigt, entwickelt damit auch die eigene Persönlichkeit. Wer malt, schult seine Wahrnehmung. Das wirkt sich auf die gesamte Lebensgestaltung aus.

Können Sie bitte einige Beispiele nennen?

KOSLOWSKI: Ein gelungenes Projekt, die Kunst in den Alltag der Menschen zu tragen, war in Nauheim die Bemalung des Pumpenhäuschens, der Trafostation oder der Holztafeln vor den zerstörten Schaufenstern des Schreibwarengeschäfts Schriftart. Wir haben ausschließlich strahlende Gesichter gesehen und begeisterte Kommentare gehört. Und wir haben die Kinder integriert. Ich habe die Hoffnung, dass ein junger Mensch, der sich mit Farbe bekleckert und auslebt, kein Interesse an Sprengstoffgürteln entwickelt.

Mit welchen Trends in der Kunst können Sie sich identifizieren, mit welchen nicht?

KOSLOWSKI: Wenn beispielsweise Fernando Botero, ein hervorragender Maler, auf seine künstlerische Weise die Folterszenen von Abu Ghraib darstellt, geht das unter meine Haut. Wenn jemand besseres Geschenkpapier pinselt, bin ich gelangweilt. Wenn sicherlich wichtige politische Aktionen als Kunst bezeichnet werden, fällt das nicht unter meinen Begriff von Kunst.

Von wem fühlen Sie sich malerisch besonders beeinflusst?

BEATE KOSLOWSKI: Von meinem großartigen Lehrer Professor H. W. Wirth. Er führte mich in meiner Malerei zu mir selbst und lehrte mich die philosophische Ästhetik. Außerdem treffe ich immer wieder wunderbare Kollegen, deren Arbeiten bereichernd sind und mit denen zu diskutieren, den eigenen Standpunkt kritisch reflektieren lässt.

Was trifft aus Sicht einer Künstlerin gar nicht ihren Geschmack?

KOSLOWSKI: Darüber rede ich nicht bei geöffneten Ateliertüren.

Wie sehen die nächsten zehn Jahre in Ihrem Atelier aus, was haben Sie vor?

KOSLOWSKI: Ich bin bereichert vom künstlerischen Leben und Treiben in meinem Atelier. Nun nähere ich mich dramatisch dem Rentenalter. Der Gedanke entsetzt mich. Deshalb schiebe ich ihn in die allerunterste Schublade. Ich hoffe, die Musen küssen in meinem Atelier noch lange weiter – in allen Schubladen.

Und welche Ausstellungen werden Sie 2017 besuchen?

KOSLOWSKI: Sicherlich Ausstellungen in Frankfurt. Frankfurt ist schließlich vom Rang und von der Qualität der künstlerischen Präsentationen auf Augenhöhe mit Paris und London. Und oh ja, oh ja: Im Juni darf ich wieder im Golf von Neapel unterrichten. Und dann besuche ich meine alten Freunde Caravaggio, Tizian und Artemisia Gentileschi.

Artikel vom 18.01.2017, 03:30 Uhr (letzte Änderung 18.01.2017, 03:30 Uhr)
Artikel: <http://www.fnp.de/lokales/ruesselsheim/Beate-Koslowski-feiert-zehn-Jahre-bildende-Kunst-in-ihrem-Atelier;art57641,2428290>
© 2017 Frankfurter Neue Presse